

Tote Rotunde — lebendiger Prater.

Buchstäblich Hunderttausende sind gestern von frühmorgens bis spätabends an der gigantischen Brandruine der Rotunde vorübergezogen. In Zehnerreihen schob man sich dicht gedrängt schrittweise vorwärts, von der Ausstellungsstraße bis zum Trabrennplatz. Seitwärts in den Alleen betrachteten wieder Tausende diesen Zug der Hunderttausend. Kinder saßen auf den Schultern der Eltern. Die Verkäufer von Brezeln, kandierten Früchten, Wasser, Salztangerln machten glänzende Geschäfte. Andre riefen ebenso erfolgreich ihre aktuelle Ware aus: „Originalphotographien vom Brande der Rotunde beim Einsturz der großen Kuppel, bitte schön!“ Neben der unübersehbaren Menschenschlange, direkt angesichts des verbrannten Südportals, waren von rührigen Verkäufern ein Schanztisch, zwei weiß gedeckte Gästetische und ein wackeliges Tischlein aufgestellt worden. Die gedeckten Tische waren ständig rundum besetzt, auf dem wackeligen Tischlein stand ständig ein angezapftes Bierfäßchen, das immer wieder gegen ein volles ausgetauscht werden mußte. Auch Operngläser und Feldstecher wurden verliehen. Die Züge der Diliputbahn, deren jeder aus drei gedeckten und sieben ungedeckten Wagen, besteht, hatten viele Stunden lang ununterbrochen alle Sitze besetzt, denn die Trasse der Bahn führt bequem an jener Südweststrecke der Rotunde vorüber, die vielleicht das interessanteste Bild der Ruine zeigt.

Massenzustrom in den Wurstelprater.

Die Menschenmassen, die da in den Prater gepilgert waren, blieben dann, nachdem sie die Ruine gesehen hatten, natürlich unten. Und es zeigte sich, daß es sich trotz dem großen Getriebe,

das natürlich auch in der Hauptallee herrschte, weniger um bloße Spaziergänger handelte, sondern um Menschen, die, da sie ein besonderer Anlaß nun einmal in den Prater geführt hatte, auch alle Vergnügungsmöglichkeiten auskosten wollten, die der Prater bietet. Nicht nur das Riesenrad, von dem aus man den neuen trostlosen öden Fleck mitten im Auwald und daneben das wunderbare Panorama der ganzen Stadt und ihrer Berge sieht, hatte Hochbetrieb. Vom hölzernen Schaukelpferd des einfachsten Ringelspiels bis zum Autodrom und zur Hochschaubahn war alles besetzt. Die Ausrufer und das auf den Hinterbeinen tanzende Zebra eines Zirkusses hatten nicht nur hunderte Zuhörer und Zuschauer, sondern lockten

auch Scharen von Gästen zu den Kassen, die Kaffeehaus- und Gasthausgärten waren übervoll. Vormittags hatte es überdies den „Tag des Pferdes“ und nachmittags ein Ländermatch und ein Rennen gegeben, und die Besucher dieser Veranstaltungen hatten ebenfalls vor Beginn und nach Schluß die Brandruine und den Volksprater besucht. Und selbst der Aspener Flugtag hatte die Praterbesucher derart schaulustig gemacht, daß sie jeden Drachen, der an diesem sommer-schwülen Septembersonntag zum Himmel aufgestiegen war, mit Ferngläsern beobachteten in der Meinung, es könnte doch ein kleines Programmstückchen vom Schausliegen sein.

Der Prater braucht zugkräftige Attraktionen.

Dieser Erfolgssonntag des Praters mit seiner Häufung von interessanten und sensationellen Schaugelegenheiten soll nicht unbeachtet vorübergegangen sein. Er hat gezeigt, was der alte Prater immer wieder braucht, um als Vergnügungs- und Erholungsort neu entdeckt zu werden: Attraktionen. Gewiß, ein Rotundenbrand ist eine traurige Attraktion und steht in der Geschichte des Praters nur einmal „auf dem Programm“. Aber er hat als Attraktion gewirkt, hat den ganzen Prater belebt, und auf diese Wirkung als solche muß man achten. Man muß im alten Prater neue, große Attraktionen schaffen. Nur dann wird der altberühmte Belustigungsort nicht stets über schlechten Geschäftsgang zu Klagen haben. Neben einem großen Zugstück macht auch das älteste Ringelspiel und die älteste Wahrsagerin ein gutes Geschäft. Der Wiener Wald war Jahrzehnte lang tot, bis die Höhenstraße und die neuen Rahlenbergterrassen ihn mit einem Schlag, aber nicht nur für einen Sonntag, sondern für immer neu belebten.

Der Brand der Rotunde hat nicht bloß vorübergehend eine „attraktive“ Ruine geschaffen, sondern er soll bekanntlich den Anlaß zu einer gründlichen Modernisierung des Praters bilden. Je attraktiver diese Modernisierung sein wird, je zugkräftiger die Veranstaltungen in einem modernisierten Prater sein werden, desto mehr wird nicht nur der alte und in seiner Art einzig dastehende „Wurstelprater“, sondern auch die moderne Fremdenstadt Wien dabei gewinnen. Wird dieses Ziel erreicht, dann ist die alte Rotunde, die große Attraktion der einstigen Wiener Weltausstellung, nicht umsonst unter derartiger Massenbeteiligung zugrunde gegangen. F. C.

21. September 1937

Neues Wiener Tagblatt

Nr. 261

(Die Kuppelkrone der Rotunde.) Die Nachbildung der österreichischen Kaiserkrone auf der Kuppel der Rotunde ist eine Konstruktion des Schlossermeisters G. Gschmeidler, der um die siebziger Jahre in der Apostelgasse etabliert war. Seine Kunstschlosserei beschäftigte zur Zeit der Weltausstellung zweihundert Gesellen, hätte also ganz gut als Fabrik angesprochen werden können. In dieser Kunstschlosserei wurde die Nachbildung der Krone entworfen und ausgeführt. Sie war ein Prachtstück österreichischen Kunsthandwerkes. Die Krone war so gewaltig in den Ausmaßen, daß bei ihrem Transport in die Ausstellung das Gassentor der Schlosserei ausgebrochen und ein eigenes Fuhrwerk gebaut werden mußte, um mit acht Pferden die mit echtem Dukatengold vergoldete Kaiserkrone fortzuschaffen. Gschmeidler hatte sich dabei in solche Unkosten gestürzt, daß er seine Wechselverpflichtungen nicht erfüllen konnte, und dazu kam noch der „Frach“, der ihn vollends in den Wirbel der Zusammenbrüche mithineinriß. Die Krone, ein Stolz der Ausstellung, wurde nicht gekauft, Gschmeidler wurde zahlungsunfähig, und sein Unternehmen kam unter den Hammer. Vierzehn Tage lang wurden mit zweispännigen Fuhrwerken Maschinen und Werkzeuge abtransportiert, was am besten die Größe dieses für die damalige Zeit ansehnlichen Betriebes erklärt. Die Krone, die Gschmeidler konstruierte, ist von Staats wegen angekauft und der Rotundenkuppel aufgesetzt worden. Sie hat durch 64 Jahre über Wien gegläntzt.